

4. Bibliographie der Schriften

Kurtze Anweisung zur wahren, lauterer und Apostolischen Erkenntniß JEsu Christi; Da In zehen Puncten, wie dieselbe nach dem Sinn und der Lehr=Art der ...

Francke, August Hermann

Halle, 1742

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

17
Kurze
Anweisung
zur wahren, lauterer und
Apostolischen

Erkenntniß Iesu Christi;

Da

In zehen Puncten, wie diesel-
be nach dem Sinn und der Lehr-
Art der Apostel richtig und nachdrücklich
zum wahren Heyl der Seelen zu
fassen sey, gezeigt wird

Von

August Hermann Francken,
S. Theol. Prof. Ord. & Past. Ulr.
Sechste Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Waisenhauses, 1742.

10. Punkte, so die Erkenntniß Christi in sich schliesset.

- Der I. ist das Wort der Versöhnung.
II. die Rechtfertigung.
III. der Friede im Gewissen.
IV. die Freude in dem H. Geist.
V. der freye Zugang zu dem Thron der götlichen Gnade, ja in das Allerheiligste selbst hinein.
VI. die Einwohnung Christi, wie auch des Vaters und des H. Geistes, welcher alle, die an ihn glauben, und ihn lieben, gewürdiget werden.
VII. die allvermögende Kraft und grosse Macht Jesu Christi.
VIII. die innige zarte Liebe Christi gegen seine Gläubige.
IX. die Beschirmung Christi, welche die Gläubigen von ihm genießen.
X. der unausbleibliche Sieg, und die mit demselben verknüpft völliige Überwindung, und das darauf folgende ewige Freuden-Fest.



Anweisung

Zur

Erkenntniß Jesu Christi.

In unsern Zeiten hat man,
leider Ursach zu klagen:
Christus sey noch alzu-
unbekant; Je mehr da-
her jemand in der Einbil-
dung stehen möchte, es blühe ieho
allenthalben die Wissenschaft und Er-
kenntniß von Christo aufs beste, je
gräulicher würde er sich darin selbst be-
trügen: Denn zu geschweigen, daß
manchen die allernöthigsten Stücke des
A 2 Chri-

Christenthums auch dem äusserlichen Buchstaben nach ganz unbekant sind, so ist am Tage, daß die meisten das, was sie von GOTT und Christo noch wissen und mit dem Munde bekennen, mit den Wercken verleugnen, indem sie bey allem ihrem Wissen und Vorgeben Gott ungehorsam und zu allem guten Werck untüchtig sind; Tit. 1, 16. ja daß sich auch manche finden, die vor andern sich düncken, Christum gar wohl zu erkennen, und ihn doch in derselben Richtigkeit und Lauterkeit, darin er uns von seinen Aposteln durch den Heiligen Geist in ihren Schriften vorgestellt ist, nicht erkennen und verstehen, ob sie schon hohe Worte von ihm zu machen pflegen. Hingegen so wir erkennen, wie unbekant Christus noch ist, so dienet uns diese Erkenntniß des Mangels schon zum Anfange, daß uns kan geholfen werden. Diejenigen, welche sich der Theologie oder Gottes-Gelehrtheit gewidmet, haben insonderheit den Anfang ihres Lernens

nens von solcher Erkenntniß zu machen, und dahin all ihr Sichten, Trachten, Ver-
nen und Gebet zu richten, daß dieselbige
in ihnen recht wurkeln und Frucht brin-
gen, und also das vornehmste Stück ih-
res Studirens, ja gar, wie es Pau-
lus ausspricht, ihr Leben, Gal. 2, 20.
und höchste Weisheit seyn möge.
1 Cor. 2, 2.

Zu solcher Erkenntniß Christi nun
eine nöthige und kurze Anweisung zu
geben, und derselben Wichtigkeit und
Herrlichkeit, oder, wie es Paulus aus-
spricht Phil. 3, 8. τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως
Χριστοῦ, den Uberschwang derselben nach
dem Apostolischen Sinn vor Augen zu
legen, will ich iezo 10 Puncte, so dieselbe
in sich schliesset und zum theil als Früchte
mit begreiffet, benennen; nicht, als wenn
nicht mehrere Puncten könnten benennet
werden, sondern weil bey dieser so gar
vieles in sich fassenden Lehre von der Er-
kenntniß Jesu Christi auch das nicht ohne
Nutzen seyn, Ja einen desto tiefern Ein-
druck bey manchen geben möchte, wenn

davon nur einige besondere Stücke in der Kürze zu weiterm Nachdenken mitgetheilet werden.

Der Erste Punct ist demnach das Wort der Versöhnung, davon Paulus 2 Cor. 5. 18. 19. so nachdencklich redet, da er spricht: Gott hat uns mit ihm selber versöhnet durch Jesum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. Wenige bedencen recht und zur Gnüge, was das Hauptwerck der Apostel, warum sie in die Welt ausgesendet worden, gewesen sey; oder worinnen das vornehmste Stück der Bedienung eines Lehrers bestehen soll, und was also auch die Sache sey, die ein ieder Christ vor allen Dingen erkennen solle? Dieses nun ist, wie

wie gesagt, das Wort der Versöhnung. Wer die Schriften des Neuen Testaments, insonderheit die Episteln Pauli gelesen hat, der wird auch wol darinnen gelesen haben, daß die Apostel des Herrn von diesem Worte der Versöhnung hin und wieder reden, wiewol der Ausdruck nicht immer einerley ist. Es hat mancher auch wol irgend eine Erklärung darüber gehöret oder gelesen; man trifft aber selten jemand an, der einen rechten Begriff davon bekommen hätte, dem auch das Herz dadurch gerühret, und der dadurch recht vom Schlaf aufgewecket worden wäre.

Hiervon iego nur kürzlich zu handeln, ist folgendes zu mercken. Gleichwie Gott in Christo gewesen ist, und die Welt mit ihm selber versöhnet, und ihnen ihre Sünden nicht zugerechnet hat; also hat er auch das Wort der Versöhnung geordnet oder verschaffet, daß die letztgedachte Versöhnung der Welt mit Ihm selber, durch die von Ihm dazu

verordnete Lehrer, der Welt geoffenba-
ret, und denen Menschen bekant gema-
chet werden möchte. Dieses war die
Sache, um derer willen er die Apostel in
alle Welt aussendete, nemlich daß sie
das grosse Werck der Erlösung, das
Christus ausgerichtet hatte, recht kund
machen sollten. Sie sollten verkündigen,
welcher gestalt durch den Fall der Men-
schen sey der reatus, Fluch und Zorn
auf das menschliche Geschlecht gekom-
men und alle Welt daher Gott schuldig
worden, und unter dessen Gericht liege;
Rom. 3, 19. cap. 5, 12. und wie nunneh-
ro GOTT die Welt durch Christum
mit ihm selbst versöhnet habe, also, daß
er der ganzen Welt Sünde auf ihn, als
das Schuld- und Sünd-Opfer, gele-
get, und ihn auch die Strafe derselben
für die Welt habe ausstehen, und sie
solchergestalt von Schuld und Strafe
befreyen lassen, und wolle ihr nun, Kraft
dieser geschenehen Versöhnung, ihre
Sünden nicht zurechnen, noch sie um der-
selben willen zur Strafe ziehen und ver-
dam-

dammen, sondern sie in seine Liebe, Hulde, Gnade und Gemeinschaft wieder auf- und annehmen. Gleichwie das ein Trauer-Tag gewesen, an welchem der Mensch das Ebenbild Gottes verlohren habe, und dadurch in Gottes Zorn und Ungnade verfallen sey: also sey nun das wiederum die angenehme, die gnädige Zeit, der Tag des Heyls, ein Tag der Freude und Herrlichkeit, da der andere Adam die Menschen mit GOTT wiederum versöhnet, und dadurch ihnen zu wege gebracht und den Weg gebahnet habe, daß sie könnten der Gnade Gottes theilhaftig, der Sünde und des Fluches los, und das verlohrene Ebenbild Gottes in ihnen wiederum aufgerichtet werden. 2 Cor. 5, 17. Hievon weissaget Jes. 52, 7. da es heisset: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heyl verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein GOTT ist König. Darum wird auch in eben diesem Propheten

A 5 Cap.

Cap. 40, 9. verheiffen, Zion folte auf ei-
nen hohen Berg steigen, und als eine
Predigerin und gute Botschafterin ver-
kündigen: Siehe! da ist euer GOTT,
worauf ihr nemlich so lange Jahre ge-
wartet, und von welchem ihr lauter
Heyl, Segen und Leben zu hoffen habet.
Und Cap. 25, 9. heisset es davon: Zu
der Zeit wird man sagen: Siehe,
das ist unser GOTT, auf den wir
harren (oder bisher geharret haben)
und Er wird uns helfen. Das ist
der HERR, auf den wir harren
(bisher geharret haben) deß wir uns
frenen, und frölich seyn in seinem
Zeyl.

Gewißlich ist diese Friedens = Bot-
schaft nicht nur die allerfüßeste und er-
freulichste, die den Menschen kan ge-
bracht werden; sondern sie ist auch die
allerkräftigste, die zur Rührung, Be-
wegung und Veränderung seines von
Natur feineren Herzens bequem und
vermögend ist. Denn, wenn dem
Menschen diese Botschaft in göttlicher
Ordz

Ordnung, und auf die Weise, wie es die Apostel gethan, gebracht wird, und er eine Einsicht bekommt, was dieses auf sich habe, daß der durch die Sünde der Menschen so hoch beleidigte und erzürnete Gott der ganzen Welt den Frieden, den Jesus Christus zu wege gebracht, auf seiner Seiten habe verkündigen lassen, daß er, der Schöpfer Himmels und der Erden, in Christo die in der Sünde und unter dem Fluch liegende Welt mit Ihm selber versöhnet habe, und welchergestalt durch diesen grossen Erlöser und Versöhner des menschlichen Geschlechts nun an Gottes Seiten alles wieder gut gemacht sey, so, daß die Gerechtigkeit Gottes daran ein vollkommenes Gnügen habe; so giebet dis einen rechten Griff in die Seele hinein, daß der Sünder in sich gehet, und gedencet: Was wilt du nun an deiner Seiten thun, da Gott auf seiner Seiten sich für dich erkläret, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, son-

dern ihn für dich in den Tod, dessen du um deiner Sünden willen schuldig warst, dahin gegeben hat, und dir nun den Frieden verkündigen lästet? Wilt du in der Rebellion oder Auflehnung und Widersetzung gegen Gott verharren? in deinem Elende, darein du durch die Abweichung von Gott gerathen, noch länger bleiben und darinnen verderben? oder, wilt du dich nicht vielmehr aufmachen, zu dem so liebreichen Gott, deinem Schöpfer und Vater, mit einem bußfertigen Herzen dich nahen, vor ihm fußfällig werden, seinen Frieden annehmen, und dessen Früchte bey einer treuen Ubergabe an Ihn und seinen allerseeligsten Willen ewiglich genießen? Es ist ja nicht zu leugnen, daß, wenn wir in der Apostel Geschichte und in den Episteln der Apostel lesen, uns mannigmal dasjenige, was sie haben verkündigen müssen, schlecht und einfältig vorkommet; wenn man aber darauf acht hat, daß, nach der ihnen von Gott ertheilten Anweisung, wie sie in ihrem Amte verfahren sol-

fol-

solten, dieses ihr Haupt-Geschäfte gewesen, daß sie das Wort der Versöhnung haben verkündigen sollen; so kan man sehen, wie sie mit Fleiß bey dem Kern des ihnen anvertraueten Evangelii geblieben sind, und wie auch Gott bey dessen genauer Beobachtung damals so grossen Segen dazu gegeben hat. Daß sie die Sünde und deroselben Strafe entdeckten, war zwar auch ihr Geschäfte, so ihnen auch vom HErrn anbefohlen war; aber solches hatte sein Absehen auf dieses ihr Haupt-Geschäfte, als eine solche Sache, ohne welche sie zu dem Zweck ihrer rechten Haupt-Berrichtung bey den Menschen nicht gelangen konnten. Denn sie mußten nothwendig zeigen, daß man in keiner andern Ordnung, als der Buße, der Versöhnung mit Gott könnte theilhaftig werden. Darum lautete auch die ihnen vom HERN gegebene Instruction so, daß sie solten in seinem Namen predigen Buße und Vergebung der Sünden. Hierinnen war ihnen unser Heiland

land mit seinem Exempel selbst vorgegangen. Das erste und vornehmste, welches er bey Antrittung seines Lehr-Amtes und dessen Fortsetzung that, war dieses, daß er predigte: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen; und also zeigte er, die Thür zum Himmel sey nunmehr eröffnet. Dieses war seine Evangelische Botschaft; als er diese ausgesprochen, setzte er gleich hinzu: Thut Buße, oder ändert euren Sinn; als wolte er sagen: Ich verkündige euch zwar ein grosses Heyl und eine grosse Freude, nemlich, daß das Himmelreich oder das Reich Gottes nahe herbey gekommen, und lade euch frey und öffentlich ein, daß ihr desselbigen Genossen werden möget; aber es ist kein anderer Weg oder Ordnung, in welcher ihr dazu gelangen und in das Paradies, welches bisher verschlossen gewesen, nun aber wieder geöffnet wird, könnet eingehen, als die Ordnung der Buße oder der Aenderung eures Sinnes, daß ihr nem-

nemlich euer Sünden-Elend, wie ihr um der Sünde willen Gottes und seiner Herrlichkeit ermangelt, und hingegen des Todes und der Verdammnis schuldig seyd, rechtschaffen erkennet, Reue darüber traget, vor Gott euch von Herzen demüthiget, und also eine wahre Veränderung eures bisherigen ungehorsamen Herzens durch den Heil. Geist in euch wirken lasset. Nachdem er aber dieses angedeutet, lehrete er gleich wieder zu dem vornehmsten Stücke, welches er der Welt bekant zu machen hatte, und sprach: Und glaubet dem Evangelio. Womit er zugleich das Mittel anweist, wodurch der Mensch des ihm umsonst angebotenen Himmelreichs theilhaftig wird; als welches von Gottes Seiten ist das Evangelium, oder die Gnadenreiche Botschaft von ihm, dem Heilande, und denen von ihm erworbenen Gütern des Himmelreichs, und von unserer Seiten der Glaube, der solchem Evangelio gläubet. Hierinnen ist eine
so

so gesegnete Lehr- Art, die Herzen der Menschen zu bekehren und zu Gott zu ziehen, enthalten, die allen andern hievon abweichenden und mannichmal künstlich eingerichteten Vortrag im Lehren, damit man die Menschen zu bessern und zu bekehren vermeynet, weit übertrifft. So machtens auch die Apostel. Das Wort der Versöhnung war ihr erstes und letztes. Weil aber niemand der Versöhnung in der Kraft theilhaftig werden kan, es sey denn in der Ordnung der wahren Buße, so drungen sie zugleich auch mit rechtschaffenem Ernst auf dieselbige, damit niemand diese Ordnung hindan setzen, und sich selber mit einem Wahnglauben bey seinem unbußfertigen Herzen und fortgesetzten Sünden- Dienst betriegen möchte. Der Mangel an der wahren Erkenntniß dieses Hauptwercks ist ein solches Ubel, womit manche, die in dem Lehr- Amte stehen, behaftet sind. Sie fallen öfters nur auf ein blosses moralisiren, daß die Menschen der Tugend sich

sich bestreiffen sollen, oder dringen nur auf die, an sich sonst nöthige, göttliche Lehre von der Verleugnung und Heiligung, und stellen also das Werck der Befehrung als ein gefeklich Werck vor, und übergeben das lautere Evangelium oder das Wort der Versöhnung, welches doch das vornehmste Stück des Lehr-Amtes ist, und welches ein Evangelischer Lehrer am meisten treiben und verkündigen soll. Daher kriegen denn auch die Zuhörer keinen Muth noch Freude in ihr Herz, weil sie darauf nicht acht haben, was Gott ihnen anbietet, und nicht sehen auf die Füße, die so lieblich sind, nemlich auf die Füße derer, die den Frieden Gottes mit uns in Christo verkündigen, das ist, die dem armen Sünder sagen: Siehe, der ganze Himmel ist dir nunmehr wieder aufgethan, das Vater-Hertz Gottes wird dir gezeiget, Gott will dich zu seinem Kinde und Erben des Himmelreichs machen, dieser hohen und überschwinglichen Gnade und

und

und Seligkeit kanst du theilhaftig werden, Gott will sie dir schencken, er bietet sie dir ganz umsonst an, es fehlet an nichts auf seiner Seiten, stehe du dir nur selber nicht im Wege, und laß dir eine so grosse Gnade nicht vergeblich anbieten. Da aber nun viele dieses vorbey gehen, oder, da sie es predigen, nur so obenhin und allzufaltinnig und leicht davon handeln, so wird den Menschen alles geseklich, was sie vom Christenthum hören, und bekommen einen Eckel an dem allen, was ihnen gesagt wird. Wir mögen hier nicht vorbey gehen, wie Paulus 1 Cor. 15, 1. 2. 3. 4. sein rechtes Hauptwerck, so er bey den Corinthiern, wie auch bey andern Gemeinen, getrieben, ohne Beschreibung der sonst allerdings erfordernten Heyls-Ordnung, so gar nachdrücklich wiederholt, da er spricht: Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch wel-

welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündigt habe, so ihrs behalten habt; es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß Er begraben sey, und daß Er aufetstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Nach dieser Norm ist und bleibet Christus für uns das rechte Hauptwerck eines Christlichen Lehrers; woraus denn erst folget, daß eben derselbige Christus auch in uns und in unsern Herzen durch den Glauben wohne, und daß er, nachdem wir durch den Glauben an ihn gerecht worden sind, und in seinem Blut die Abwaschung und Reinigung von unsern Sünden oder deren völlige Vergebung erlanget haben, auch unsere Heiligung sey, oder uns durch eben den Heiligen Geist, der den Glau-
ben

ben an ihn in uns gewircket, in seiner Wahrheit heilige, und zum Ebenbilde Gottes erneure; welches denn so wenig als das erste obenhin zu treiben: doch indes in seiner Ordnung.

Der Andere Punct ist die Rechtfertigung, welche (1) in der Nicht-Zurechnung unserer Sünde, und (2) in der Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu Christi, oder in der Erlösung durch sein Blut, nemlich in der Vergebung der Sünden Eph. 1, 7. Col. 1, 14. bestehet, oder darin, daß Gott nun um deswillen, daß er die Welt mit ihm selber in Christo also, wie vorher gesaget, versöhnet hat, denen wahrhaftig Bußfertigen und Gläubigen, die Christum als ihren Versöhner und Erlöser im Glauben annehmen, wirklich Gnade und Pardon wiederfahren läset, und ihnen ihre Sünden nicht zurechnet, Röm. 4, 8. c. 8, 1. sondern ihnen die Gerechtigkeit seines Sohnes, Jesu Christi, und die Er-

Erlösung, so durch ihn geschehen ist, zu-
rechnet, und sie also und um deswillen in
seinem Gericht von Schuld und von der
um der Sünde willen von Natur auf ih-
nen haftenden Strafe absolviret, und
für gerecht erkennt. Rom. 3, 24-26.
Denn GOTT hat Jesum Christum,
der von keiner Sünde wuste, für uns
zur Sünde gemacht, hingegen hat er
uns in demselben zur Gerechtigkeit
Gottes oder die vor Gott gilt, ge-
macht. 2 Cor. 5, 21. Also werden wir
denn von Gott in seinem Gericht nicht
auf diese Weise für gerecht erkennt, als
der erste Mensch vor dem Fall ist gerecht
erkant worden, nemlich nach der aner-
schaffenen Gerechtigkeit, auch nicht auf
die Weise, daß, wenn der Mensch sich
nur beflisse in einem neuen Gehorsam zu
wandeln, ob er denn auch gleich nicht
alles so genau erfüllen könnte, Gott,
weil er barmherzig ist, es eben so genau
mit ihm nicht nähme, und ihn also
dennoch, weil er sich einiger massen
nach

nach dem Gesetz verhielte, für gerecht passiren, und, so zu reden, fünf gerade seyn ließe; sondern die Gerechtigkeit Jesu Christi wird uns, (in der Ordnung der Buße und des Glaubens) zugerechnet, als ob es unsere Gerechtigkeit wäre: gleichwie unsere Sünden ihm zugerechnet sind, eben als obs seine Sünden wären; daß wir also seine Gerechtigkeit anziehen, als unser Kleid und als einen Priesterlichen Schmuck; in welchem wir vor Gott kommen dürfen. Daher Paulus Rom. 4, 25. saget: Christus sey um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit, oder (wie es im Griechischen lautet) um unserer Rechtfertigung willen, wieder auferwecket worden.

Diese Gerechtigkeit Jesu Christi wird leider von den allerwenigsten recht erkant. Mehrentheils fassen wir nur einen Schatten von der herrlichen Lehre von der Rechtfertigung, und nehmen nicht mehr als die Schale, wie Lu-

Lutherus redet, daraus, und lassen den Kern zurück. Diese Schale ist nach der Erklärung Lutheri fleischliche Freyheit. Seine Worte hiervon im Tractat über das siebende Capitel Matthäi sind diese: „Das Evangelium muß iedermans Fuß-Zuch seyn, daß alle Welt, drüber lauffe, und es mit Füßen trete, samit seinen Predigern und Schülern. Was sollen wir nun dazu thun! Ihr sollts nicht, spricht Christus, für die Säue und Zunde werfen. Ja, lieber Herr, sie habens bereits. Denn weil es eine öffentliche Predigt ist, und in die Welt ausgeschüttet, so können wir nicht wehren, daß sie nicht drein fallen und es zu sich reißen; aber sie habens darum noch nicht, und wollens ihnen (Gott Lob!) wohl wehren, daß sie das Heiligthum nicht kriegen. Die Schalen und Zülsen haben sie wol, das ist, die fleischliche Freyheit, aber das sey ihnen gewehret, daß kein Hund noch Sau einne

nen

„nen Buchstaben vom Evangelio
 „kriege, ob er gleich alle Bücher le-
 „se und alle Predigt höret, und läß-
 „set sich düncken, er könne es über-
 „aus wohl.“ Es dencken nemlich viele,
 wenn sie das lautere Evangelium von
 der Gerechtigkeit Jesu Christi, so uns
 durch den Glauben zugerechnet wird,
 hören: das ist ja schön, daß uns die Ge-
 rechtigkeit Christi zugerechnet wird, und
 daß wir nichts von unser Gerechtigkeit
 darzu thun dürfen; nun sind wir ja freye
 Leute, weil alles für uns bezahlet ist, wir
 mögen ja nun leben, wie wir wollen.
 Dieses nehmen leider! tausend ja Millio-
 nen sichere und rohe Welt-Kinder dar-
 aus in ihrem fleischlichen Sinn. Aber
 die allerwenigsten nehmen mit Verstand
 die grosse Herrlichkeit und Seligkeit zu
 Herzen, die uns verliehen ist in der
 Erlösung, so durchs Blut Jesu Chri-
 sti geschehen ist. Die wenigsten wollen
 recht erkennen, oder bedencken, was
 die Vergebung der Sünden für ein
 un-

unschätzbare Gut sey, und was es sey, daß ein Glaubiger eine überflüssigere Gerechtigkeit in Christo Jesu habe, als die Menschen vor dem Fall gehabt, und daß er nun vor dem Throne Gottes erscheinen dürfe als ein weiß gewaschenes Lamm, und als ein solcher, der seine Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes, Offenb. 7, 14. und als einer, für dessen Sünden nicht allein das vollkommene Löse-Geld dargeleget ist, sondern der nun auch, als bekleidet mit der vollkommensten Gerechtigkeit Jesu Christi, darf mit Gott in seinem Gebet reden und mit ihm umgehen, wie ein Kind mit seinem lieben Vater. Diese grosse Herrlichkeit, dieser herrliche Glanz des neuen Bundes, der in dem Angesichte Jesu Christi viel herrlicher ist, als dorten die Klarheit im Angesichte Moses, so die Klarheit des Gesetzes vorstellte, leuchtet den wenigsten recht ins Herz. Und das ist denn die Ursache, daß viele das Evangelium nur zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchen; andere hingegen, die nicht so rüchlos sind,

B
den

dennoch, wegen Ermangelung der Erkenntnis solcher Herrlichkeit des neuen Bundes, keine lebendige Erweckung noch Freudigkeit gewinnen, sich recht von Herzen zu Gott zu kehren, und mit kindlicher Zuneigung und süßer Zuversicht zu ihm, als ihrem durch Christum versöhnten Vater, dessen Herz in voller Liebe und Huld zu sie geneiget sey, zu nahen. Denn wenn der Mensch erkennete, was er für ein grosses Gut in Christo Jesu erlangen könnte, was da sey die Erlösung durchs Blut Christi, nemlich die Vergebung der Sünden, wie Paulus also die Erlösung mit ihrer nechsten Frucht und mit einer gläubigen Zueignung zusammen fasset, und daß die Vergebung der Sünden auch Leben und Seligkeit (nach dem Zeugnis Lutheri; Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit) mit einschliesse; Wenn, sage ich, diß der Mensch, wie auch, was die Gerechtigkeit Jesu Christi für ein köstlicher Schmuck sey, erkennete, so würde solches sein Herz freudig, lebendig und

find:

Kindlich gegen Gott machen, und er würde erfüllet werden mit Licht, Kraft und Süßigkeit, daß er keinen Augenblick länger sich vergeblich aufhalten, sondern sofort den Herrn Jesum, als seinen Erlöser, im wahren Glauben annehmen, sich mit ihm vereinigen und in Liebe mit ihm zusammen fließen würde. Wir haben wol einige solcher Sprüchlein gleichsam zum Denckmal übrig von dem, was unsere Vorfahren davon eingeschauet haben, und lehren sie auch etwa unsere Kinderchen, als: Christi Blut und Gerechtigkeit ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor Gott bestehn; Aber es ist selten eine Seele, die durch kräftige Wirkung des Heiligen Geistes sich dahin bringen läßt, daß sie recht stille werde und erwege, was sie in sich halten. Die Gelehrten meynen, sie haben das schon, wie Lutherus redet, ausgeglaubet; die andern sagens nur mit dem Munde her, und machens zum falschen Trost in ihrem sichern und unbusfertigen Wesen: Aber wenn das eine

Seele in Wahrheit sagen kan, was das angeführte Sprüchlein in sich fasset, so hat sie gewiß den Himmel im Herzen, und eine solche Seligkeit in ihr, der sie sich freuen kan im Leben und im Sterben. Gewiß lehrets die Erfahrung, daß es bey den allermeisten nur so auf den Gaumen ist, gleichwie der Schaum auf dem Wasser, dabey des Herzens Grund das Licht des Evangelii nicht erfähret, welches hingegen in bußfertigen Seelen, die ihr Heyl allein in der Gnade unsers HErrn Jesu Christi suchen, aufgehet.

Der III. Punct ist der Friede im Gewissen. Was dieses für eine grosse Sache sey, ist gleichfals den wenigsten kund und offenbar. Die Heiden haben in etwas erkennen können, was desselben Gegensatz, nemlich die Unruhe und der Unfriede des Herzens für ein Ubel sey. Sie haben aber auch darin nicht auf den Grund kommen können, weil sie Gottes Wort nicht gehabt und der menschliche Verstand von Natur verfinstert ist; iedoch sind sie dieser Spur gleichsam nach-

nachgeschlichen, haben von der Gemüths-
 Ruhe aufs sorgfältigste zu schreiben, und
 andere davon zu unterrichten sich bemü-
 het, auch wol das höchste Gut oder die
 allergrößteste Glückseligkeit darinnen ge-
 setzet, und sind auf mancherley Gedan-
 cken gekommen, wie sie doch hierinnen ih-
 nen Rath schaffen und zum Besitz dieses
 Guts gelangen möchten. Aber es ist un-
 möglich gewesen, daß sie es hätten finden
 können. Im Gesetz kan man dieses Klei-
 nod auch auf keine Weise finden; aber
 in Christo wird es gefunden und wirklich
 erlanget. Sind wir nun, spricht Pau-
 lus, gerecht worden, oder gerecht-
 fertiget durch den Glauben, so haben
 wir Friede mit Gott. Rom. 5, 1. Es
 folget also dieser Friede auf die Rechtfer-
 tigung; wenn nemlich der Mensch, in
 wahrer Busse und Glauben an Jesum,
 der Versöhnung und Erlösung, so durch
 ihn, den Herrn Christum, geschehen ist,
 zu seiner Rechtfertigung also, wie vor-
 hin gesaget, theilhaftig worden, so er-
 wächst daher derselbe, als eine süsse und

liebliche Frucht, und bestehet darin, daß
 ein solcher gläubiger und gerechtfertigter
 Mensch nun los ist vom bösen Gewissen
 und von dem, das ihm den Zorn Gottes,
 Fluch und Verdammniß gebracht, nem-
 lich der Sünde, und sich nun keiner Stra-
 fe um derselben willen von Gott zu befah-
 ren, sondern sich vielmehr in Christo aller
 väterlichen Liebe, Huld und Gnade in
 Zeit und Ewigkeit zu ihm zu versehen hat,
 und eines freyen, kindlichen Zutritts zu
 ihm, als seinem lieben Vater, genießen
 kan. Aus diesem Frieden mit Gott er-
 wächst demnach auch, als eine schöne
 Frucht, der Friede in Gott, oder das
 beruhigte Gewissen und fröliche Herz vor
 Gott. Dieses nun desto besser zu ver-
 stehen, hat man wohl zu bedencken, daß
 kein Mensch, wenn er auch der heiligste
 wäre, vor Gottes Angesicht treten und
 sagen kan: **HERR**, du siehest, daß ich
 an und für mich selbst rein bin von allen
 Sünden, und daß ich um deswillen kan
 mit frölichem Herzen mit dir umgehen,
 dieweil ich keinen Fehl und Mangel habe;

son-

sondern es heißt Psalm 32, 6. Darum, (nemlich um die Vergebung der Sünden und der Fehler) werden dich alle Zeiligen bitten. Darum, wenn grosse Wasserfluthen (der Anfechtungen und Trübsalen) kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen. So wird denn nun der Friede im Gewissen nicht erlangt durch einiges Menschen-Werck, sondern wie Christus allein durch sein Blut den Frieden zwischen Gott und Menschen gemacht, und die Versöhnung gestiftet hat, also erlangen wir auch den Frieden in unserm Gewissen nicht eher, noch auf eine andere Weise, als wenn wir durch den Glauben der Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, theilhaftig worden sind. Darum, als Jesus Christus in die Welt kam, sungen die Engel von demselben Frieden zwischen Gott und Menschen; denn da ward der Grund zur Stiftung dieses Friedens gelegt. Als er nun für uns am Creutz starb, ward solche Friedens-Stiftung vollendet, daß es nunmehr auch hiervon hieß: Es ist

vollbracht, und da er wieder kam nach seiner Auferstehung brachte er solchen Frieden seinen Jüngern in diesem Gruß: Friede sey mit euch. Ist also dieser Friede an Christi Seiten durch dessen Tod erworben, durch seine Auferstehung bestätigt und durchs Evangelium ans Licht gebracht; aber der Mensch kan an seiner Seiten diesen Frieden unmöglich ergreifen, er fasse denn Christum im Glauben. Es ist demnach dieser Friede ein überschwenglich Gut, das alle Vernunft übertrifft, wie Paulus mit grossem Nachdruck saget Phil. 4, 7. Es ist ein solches Gut, das, wenn der Mensch nur einen Augenblick geschmecket, was ein rechter Friede mit und in Gott sey, er sich überzenget findet, daß in Christo viel etwas herrlicheres anzutreffen ist, als was er in aller Welt finden kan. Solches giebt ihm dann einen starcken Trieb, von nun an nicht zu ruhen, bis sein Herz desselbigen Friedens, der ihm von JESU Christo zu wege gebracht worden, beständig genieße. Derjenigen aber sind sehr

sehr wenig, die zum beständigen Besiz dieses göttlichen Friedens gelangen. Die Ursache ist: Sie wollen sich nicht recht zu Christo führen lassen, daß sie das rechte Leben in dem Glauben des Sohnes Gottes, und also auch diesen göttlichen Frieden in ihm haben möchten. Joh. 5, 40. Die meisten hören noch lieber einige Lehren an, die aus dem Gesetz genommen sind, als die reine und lautere Verkündigung des Evangelii von Jesu Christo, wie er für uns gestorben, und wieder auferstanden ist nach der Schrift. J. E. Wenn sie wegen dieser oder jener Dinge, wovon sie ihr Gewissen überzeuget, daß sie dadurch sich versündigt haben, bestrafet, oder wenn sie zu dieser oder jener Tugend vermahnet werden, da sind sie aufmerksam und hörens gerne, sonderlich wenns auf eine verständige Weise vorgebracht wird. Denn das Moral-Gesetz ist der Vernunft einiger Massen bekant; das Evangelium aber ist der Vernunft unbekant und fremde, und läffet auch dem Menschen ganz und gar keinen Ruhm übrig:

B 5

übrig: Darum hat sie an diesem nicht solchen Gefallen als an jenem. Manche von solchen, in welchen ein Ernst ist, ihrem Heilande gefällig zu leben, hören zwar wol das Evangelium gern, thun aber alzu fürchterlich, wenn sie aufs reine Evangelium von Christo gewiesen werden, und entschuldigen sich, sie dürstens nicht annehmen, gleich als wenn Christus ein Löwe oder Bär wäre; da man sie doch dahin weist, wo sie Licht, Leben, Heyl, Friede, Ruhe und Erquickung in und für ihre Seelen bekommen sollen. Darum schmecken sie denn auch den Frieden Gottes nicht, weil Christus ihnen so unbekant ist und bleibet, auch sie sich nicht wollen zur lauterem Erkenntniß desselbigen bringen lassen.

Der IV. Punct ist die Freude in dem Heiligen Geist. Diese ist auch ein Kleinod, welches ebenfals sich in Christo befindet, und durch das Evangelium entdeckt und geschencket wird. In dem Gesetze, oder unter demselben ist dieselbe nicht zu finden noch zu erlangen. Denn ist
kein

kein Friede darinnen, wo soll die Freude, welche noch ein höher Grad ist, als jener, herkommen? Darum, als Paulus Röm. 14, 17. das Reich Gottes beschreiben wolte, so sagte er: Es sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Entstehet demnach diese Freude aus der Gerechtigkeit und dem Frieden, so die Gläubigen und Gerechtfertigten, wie im vorhergehenden gezeiget ist, in Christo haben und genießen, also, daß im Reich Gottes und Christi immer ein gutes aus dem andern folget, und eine Gnade die andere mitbringet; daher sie Paulus als ein wesentliches Stück des Reichs Gottes bemercket, daran alle Kinder dieses Reichs ihren Antheil haben, und damit ausgeschmückt seyn sollen. Die Heiden haben nicht gewußt, daß die Freude auch als eine Tugend mit zur Ethic oder Sittenlehre gehörete, sondern haben sie nur zu denen Affecten oder Gemüths-Bewegungen gerechnet; Im neuen Testament aber finden wir, daß die Freude unter die

Früchte des Geistes, als eine Christliche Tugend, gezehlet wird, zu welcher sie auch, gleichwie zu andern Tugenden und Pflichten ihres Christenthums, aufgemuntert und erwecket werden. Gal. 5, 22. Phil. 4, 4. Es ist also diese Freude keine Sensual-Freude, oder keine solche Freude, welche nur die Sinne des äussern Menschen berühret und denenselben eine Empfindung machet, sondern eine Freude in dem H. Geist, welche von demselben sonderlich dem innern Menschen durch die Erkenntniß Jesu Christi und seiner überschwenglichen Gnade zubereitet, und ihm zum Lobe und Preis seines Vtters und Heylandes geschencket wird. Diese Freude in dem Heiligen Geist, die also in Christo Jesu empfunden wird, ist leider denen allermeisten eine unbekante Sache, daher suchen sie hie und da Brunnen, die kein Wasser geben, und hängen sich an die Lüste der Jugend, worinnen sie doch nichts als Schlamm und Mist-Pfügen, und kein Crystallen-Wasser, das ihre Herzen recht erfrischen, laben und erfreuen könnte,

fin-

finden. Und die andern, welche diesem Unflath entflohen sind, bleiben mehrentheils in den Wegen des Gesetzes unwissend behangen, und erfahren nimmer, was die rechte Freude in dem Herrn sey, die, wie gesaget, aus der lebendigen Erkenntnis der unaussprechlichen Gnade und des unausforschlichen Reichthums der Güte Gottes in Christo geboren wird.

Der V. Punct ist der freye Zugang zu dem Thron der göttlichen Gnade, ja in das Allerheiligste selbst hinein, davon Paulus so gar schön und vortreflich handelt Rom. 5, 2. Eph. 2, 18. c. 3, 12. Hebr. 9, 8. c. 10, 19. 20. welche Dertier aufzuschlagen, in ihrer ganzen Connection zu lesen, und mit grossem Fleiß zu erwägen sind. Aber leider auch dieser ist denen allerwenigsten recht kund. Die meisten, gleichwie sie die Versöhnung der Welt in Christo mit Gott, die Gerechtigkeit Jesu Christi, und dero liebliche Frucht, den Frieden mit Gott, nicht recht verstehen und in der Erfahrung haben; also wissen sie auch leider nicht, was

das für eine Sache sey, daß ein Gläubiger, nachdem er solcher Veröhnung theilhaftig, und im Blut Christi gerechtfertiget worden, und des Friedens mit Gott genießet, nun auch in Christo den Zugang zu Gott und einen freyen Paß habe, daß er in das Allerheiligste eindringen, mit Gott um, und vor seinem Angesicht als sein Kind ein- und ausgehen, und, wie es Lutherus ausgedruckt hat, ihn getroßt und mit aller Zuversicht bitten darf, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater, auch daher seinen Wandel im Himmel hat, und in der Hoffnung, dahin zu gelangen, Gottes ewiglich zu genießfen, täglich lebet. Phil. 3, 20. 2 Cor. 3, 14.

Der VI. Punct ist die Einwohnung Christi, wie auch des Vaters und des Heiligen Geistes, welcher alle, die an ihn glauben und ihn lieben, gewürdiget werden. Diese grosse Würde und Seligkeit, welche der Herr Jesus allen seinen treuen Jüngern und Liebhabern verheiffen hat, finden wir Joh. 14, 23. Wie überaus wenige finden sich,
die

die diese Einwohnung Gottes erkennen und ansehen als eine Sache, die sich wirklich und in der Wahrheit also befinde, nemlich, daß Gott wahrhaftig zu seinen gläubigen Kindern komme, und in ihnen, als in seinem Tempel, wohne und wandle, 2 Cor. 6, 16-18. mit seinem Geist ihre Herzen, Seelen und Gemüther belebe, beherrsche und regiere, mit ihnen aus- und eingehe, und sie mit seiner Gnade und in derselben also leite, daß, wo sie ihren Fuß hinsetzen, Segen und Kraft zu verspüren sey, und seine Herrlichkeit sich also an ihnen und durch sie offenbare. Denn so gehet es wirklich zu, wenn eine gläubige Seele solcher Einwohnung theilhaftig worden ist. War nicht in Potiphars und Pharaonis Hause Segen, als Joseph da war? Ließ nicht Gott seine Majestät kund werden im Reiche des Nebucadnezars, als Daniel sich an seinem Hofe befand? Und wie sollte es denn an Heil und Segen fehlen, wo Christus mit seinem Vater und dem Heiligen Geist die Wohnung genommen hat? Wie wür-

de

de der Mensch die vergängliche Lust der Welt fliehen, wenn er erkennete, was es auf sich habe, mit GOTT recht vereiniget zu seyn durch den Glauben an Christum JESUM, und Christum durch den Glauben im Herzen wohnend zu haben, daß man mit Paulo sagen könne: Ich lebe zwar, aber nicht mehr ich, (nicht der vorige, der ich gewesen bin, noch der ich auch iezo nach dem Fleisch bin) sondern Christus lebet in mir, und was ich ietzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOTTES, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben: Gal. 2, 20. und wie würde man daher, daß man solte ein Tempel und Wohnung GOTTES seyn, nicht so fleißig seyn, sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortzufahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTES 2 Cor. 7, 1.

Der VII. Punct ist die allvermögende Kraft und grosse Macht JESU CHRISTI, davon Paulus insonderheit Phil. 4, 13. rühmet, er vermöge alles durch den, der ihn mächtig (und kräftig)

tig) mache, Christum; und 2 Cor. 12/4.
 Er wolle sich seiner Schwachheit, (das
 ist, seiner Verfolgungen und Trübsalen)
 am liebsten rühmen, damit die Kraft
 Christi bey ihm wohnen, oder ihn
 überdecken möge, wie ein Gezelt, wie es
 eigentlich nach dem Griechischen lautet.
 Wenn manche, welche die Kraft der Sün-
 den wohl fühlen und inne werden, daß sie
 von ihren fleischlichen Lüsten wie die Och-
 sen zur Schlachtbanc geführet werden,
 erkennen wolten, daß sie von dem Schand-
 Joch der Sünden könten befreuet, und
 hingegen der himmlischen Kraft Jesu
 Christi, die sich in ihre Herzen sencken, sie
 bekleiden und starck machen würde, theil-
 haftig werden; O! solten sie nicht diese
 selbige Veränderung suchen? solten sie
 nicht Tag und Nacht mit herglichem Ge-
 bet darnach ringen? solten sie sich nicht
 auf den Boden hinwerfen, ihren Mund
 in den Staub legen, und zu Jesu Christo
 schreyen, daß er doch seine Kraft über sie
 wolle walten lassen, dieselbe als eine De-
 cke über sie ausbreiten, und als ein Gezelt
 über

über sie machen, und sie über ihnen wohnen und walten lassen? und o wie würden sie anhalten, und wie würden sie sich dann freuen, wenn sie erst in ihrem Herzen fühlten, die Kraft der Sünden sey gebrochen, und hingegen die Kraft des HErrn Jesu nunmehr bey ihnen eingetreten, das Schand-Joch der Sünden sey abgeschüttelt, ihre Bande zerrissen, und ihre Seile weggeworfen; oder das Gebet sey endlich dergestalt durch die Wolcken gedrungen, daß ihnen Gott den Geist der Gnaden und der Kraft verliehen, der sie von der Sünden-Herrschaft befreiet, Jesus Christus aber das Reich eingenommen habe. O! wie würden sie so dann das Halleluja singen, daß die Herrschaft in ihrer Seele nun ihres HErrn Jesu Christi worden sey, und dieser nun in ihnen und über sie herrsche mit seiner Gnade und mit seinem Geist. Aber wie viel sind derer wol, die die Kraft Jesu Christi also in der Erfahrung erkennen lernen, die da wissen und gläuben, daß allerley seiner göttl. Kraft, was zum

Le-

Leben und göttl. Wandel dienet, durch dessen Erkenntniß ihnen geschencket sey? 2 Pet. 1, 3.

Der VIII. Punct ist die innige zarte Liebe Christi gegen seine Gläubige, die sich an ihnen mit so grosser Geduld, Langmüthigkeit und Frendigkeit beständig offenbaret. Diese Liebe ist eine unaussprechliche Liebe, die alle Erkenntniß übertrifft, Eph. 3, 19. und nach welcher man billig am allermeisten hungern sollte. Aber wo findet sich die Erkenntniß derselben, und wer gläubet es, daß die Liebe Christi gegen uns so brünstig und so innig sey, ja so weit sich ausstrecke, und in so mancherley Zeugnissen gegen die Selbigen sich offenbare? Paulus fasset diese Liebe in der rechten Kraft, da er Gal. 2, 20. von diesem unserm lieben Heylande sagte: der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat. Und also that er solches mit gleichen Worten Eph. 5, 25. Mit dieser Dargebung an das Holz oder in den Tod des Creutzes, hat der Herr Jesus Christus bezogen, daß es auf keinerley Art und Weise mangeln solle, seine Liebe darzuthun und zu beweisen an allen denen, die nach derselben hungern sind, und sich ihm in wahren Glauben anvertrauen. O! wenn der Mensch erst recht erkennete, was Christus für eine zarte Liebe gegen seine Geschöpfe, sonderlich gegen seine Gläubige habe, wie er sie trage, mit ihnen so säuberlich umgehe, und an der Heylung ihrer Mängel und Gebrechen mit so grosser Langmüthigkeit und

Ge.

Geduld arbeite, wie würde er mit Jauchzen ausbrechen, gleichwie David Ps. 103, 1. da er spricht: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der die alle deine Sünden vergiebet, und heylet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler; O! wie würde ihm der HErr Jesus so groß seyn! Was würde er so dann für einen Ernst in seinem Christenthum beweisen! und wie muthig, freudig und getrost würde er in demselben fortgehen! Denn, gehet die Erkenntniß dieser Liebe in der Seelen recht auf, so fällt aller gefehliche und sündterliche Dienst gang hinweg; Man bekommt ein zuversichtliches Herz gegen diesen liebevollen Heyland, durch welchen und in welchem wir also genau mit Gott vereinigt sind, daß er in uns wohnet und wandelt, und lernet ihm mit Freuden dienen: Da man zumal aus dem Worte Gottes weiß, wie voller Langmuthigkeit und Geduld er ist gegen diejenige, die in seinem Dienste es redlich meynen. Wird man denn auch in solchem Dienste gewahr, daß dabey noch unser Seits manches unlautes und mangelhaftiges sich befindet, so verzaget man doch nicht, sondern ist getrost, und dessen in guter Zuversicht, daß dieser liebevolle und geduldige Heyland ferner hel-

hel-

helfen, und endlich zu dem Ziel, welches die himmlische Berufung Gottes in Ihm, dem Herrn Jesu Christo, allen Kindern Gottes vorgestreckt und bestimmt hat, führen werde. Und also wirft man sich in seine Liebes-Arme, und in seinen Liebes-Schoos gänzlich hinein, mit festem Vertrauen, seine Liebe werde in und an uns dasjenige schon vollenden und ausführen, was sie in uns angefangen hat. Phil. 1, 6. Diese treue Liebe wirket denn auch mehr, als eine solche Seele wünschen und begehren mag. Sie reiniget und läutert dieselbe immer mehr und mehr; und, wie schwach und gebrechlich sich auch der Gläubige, in Betrachtung der ihm anklebenden Sünde und der grossen und unendlichen Heiligkeit Gottes, hier annoch erkennet und befindet, so weiß und glaubet er doch aufs allergewisseste, daß er dort einmal mitten unter denen Cherubim und Seraphim leben, und vor dem Throne Gottes mit unaussprechlicher Freude unsträflich und in Vollkommenheit dargestellet werden wird. Hieran läßt ihn der Glaube an den Herrn Jesum Christum, den Herrn der Herrlichkeit, nicht zweifeln.

Der IX. Punct ist die Beschirmung Christi, welche die Gläubigen von ihm genießen, da er, als das Haupt, sich ihrer, als seiner Glieder, annimmt, und sie seines treuen Schutzes beständig genießen lässe. Wenn das recht erkant wird, daß Christus das Haupt, und wir seine Glieder, daß Christo alle Dinge unter seine Füße gethan sind,
und

und also auch das allergeringste Glied Jesu alles unter sich hat: so fließet hieraus, daß man sich nicht zu fürchten hat vor dem Teufel und dem ganzen Heer der HölLEN, auch nicht vor der ganzen Welt. Ein solches Glied Jesu Christi ist mit ihm über alle Himmel und Erden, über Sonne, Mond und Sterne erhaben. Es ist alles unter ihm, weil er mit dem wahrhaftig, ob wol hier noch verborgen und im Glauben, vereiniget ist, der zur Rechten der Kraft Gottes sitzt. Wandelt es gleich noch auf Erden als ein geringes Glied, so weiß es dennoch, daß es sich verlassen kan auf Einen, der über alles ist, und wird ihm, wenn er sich dessen erinnert, und es mit lebendigem Glauben faßet, die Schande nicht anthun, daß es sich vor etwas fürchte, sondern kan in allem getrost seyn. Wer will uns, spricht er, scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? In dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Rom. 8, 35. 37. 39. Und Christus, das Haupt und der Protector seiner
Glie-

Glieder, spricht selber: Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28.

Der X. Punct ist der unansbleibliche Sieg, und die mit demselben verknüpfte völlige Überwindung, und das darauf folgende ewige Freuden-Fest. Wer mit Jesu Christo recht vereinigt ist, der weiß, daß er allemal den Sieg behält. Er kan in allen Anfällen und Anfechtungen mit Paulo in der Wahrheit sagen: Gott sey gedanket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo. 1 Cor. 15, 57. Die Welt mag so toll anfangen, und mit ihm umgehen wie sie will, so darf er sich dennoch um nichts bekümmern, noch sorgen, daß Gott ihn werde stecken lassen, oder ihn verlassen oder versäumen, oder daß die Welt mit ihrem Fürsten zuletzt den Sieg über ihm behalten werde. Er weiß einen Mann, Jesum Christum, auf den siehet er mit völligem Glauben: Er siehet in allen Dingen zuletzt die Herrlichkeit Gottes und harret nur im Glauben, wie Gott alles ausführen werde. Er weiß, daß er den ewigen Triumph schon voraus im Glauben habe, welchen er nach diesem Leben vollkommen im Schauen erlangen wird. Das ist ihm ein kurzes, daß er noch in der Welt seyn muß; da er einmal mit Jesu recht vereinigt ist, so ist er nur gleichsam geborget in der Welt, als eine Braut, die schon versaget ist, und weiter nichts zu thun hat, als daß sie sich nur schmücket, bis ihr Bräutigam kommt. Eine solche Seele, die einmal Christo in der Wahrheit vertrauet
ist,

ist, hat ihr Auge schon in die Ewigkeit gerichtet, da sie mit ihrem Bräutigam, Jesu Christo, wird in Ewigkeit vereiniget seyn, und einen ewigen Triumph mit ihm halten.

Wo diese Puncte recht offenbar werden in der Seele, so gewinnet sie eine ganz andere Gestalt, als sie zuvor gehabt, da Jesus Christus nicht Alles in ihr gewesen, noch seine lebendige Gnaden-Licht- Leben-Saft und Kraft-volle Erkenntniß in ihr ausgegangen; Sie bedauret nichts mehr, als daß sie ihn nicht eher recht erkant, und sich in so manchen scheinbaren theils offenbaren, theils subtilen gesetzlichen Wegen, mit Verlassung des einigen Weges, welcher Christus ist, abgemattet: Nun aber verspüret und findet sie in ihr einen ganz andern Zustand, da Christo in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist gedienet, und also das Reich Gottes in Kraft geschmecket wird.

